

„Tun, was mir
am Herzen liegt.“



Foto: Susanne Berg

Ein Gespräch mit der Autorin Ursula Muhr

Ausgerechnet, als es ihr am schlechtesten ging, wagte sie den Schritt, vom Schreiben leben zu wollen. Mit Erfolg: Ursula Muhr lebt als freie Schriftstellerin bei Nürnberg und hat seitdem über 100 Bilderbücher, Kinderbücher, Hörspiele, Gedichte und Satiren veröffentlicht. Für ihr vielseitiges Schaffen hat sie etliche Preise bekommen, so z. B. für Lyrik und Kinderbücher, und war 2010 Stadtschreiberin von Gotha. Soeben ist mit „Wallensteins Tod“ ihr dritter Kriminalroman für Erwachsene erschienen. Über ihre Arbeit berichtete sie im Gespräch.

Susanne Berg

TextArt: *Frau Muhr, Sie sind jetzt seit 1989 als freie Schriftstellerin tätig, man kann Sie also zum 25-jährigen Berufsjubiläum beglückwünschen. Wie sind Sie zum Schreiben gekommen?*

Ursula Muhr: Stimmt, Sie haben recht! Es war Pfingsten '89 und mir ging es richtig schlecht: In keinem Beruf wurde ich glücklich, ich wurde immer kränker, war alleinerziehend mit zwei Kindern und hatte kein Geld. Ich dachte mir, schlimmer kann es nicht kommen, ich muss jetzt endlich das tun, was mir am Herzen liegt, sonst gehe ich kaputt. Geschrieben hatte ich schon immer, aber bis dahin nur für die Schublade. Ich habe mit Lyrik, Satiren und Hörspielen angefangen. Das ist

das, was ich auch selbst am liebsten gehört und gelesen hatte. Dann habe ich beim Rundfunk angefragt und komischerweise gleich zwei Hörspiele untergebracht. Für die Wochenendausgabe der Nürnberger Zeitung habe ich Satiren geschrieben und außerdem einige kleinere Lyrikpreise gewonnen.

TextArt: *Wie ging es dann weiter für Sie?*

Ursula Muhr: Das waren wichtige Anfangserfolge für mich, die mir Mut gemacht haben. Ich habe meine Texte aus der Schublade ernsthaft und kritisch durch die Mangel gezogen. Man schreibt ganz anders, wenn man einen Text aus der Hand

geben will. Aber das größte Problem war für mich das fehlende Selbstbewusstsein. Wissen Sie, ich kannte den Berufsstand nicht. Schriftsteller, die waren für mich ganz weit weg. Als dann der Pestalozzi-Verlag in Erlangen Texte für seine Bilderbücher suchte, habe ich mich beworben und bin genommen worden. Das waren oft ganz winzige Texte. Die Grafiker lassen dem Autor zu den Bildern nur ein kleines Stückchen Platz und ich musste mir dann ganz genau überlegen, welchen Mini-Text ich da hineinschreiben konnte. Es soll ja einen Sinn ergeben, die Kinder sollen es verstehen können und ein bisschen eigenen Stil wollte ich dann auch noch unterbringen. Das habe ich einige Jahre gemacht und dabei viel gelernt.

TextArt: Was denn z. B.?

Ursula Muhr: Man muss beim Kind bleiben. Mir haben am Anfang die Bilder und die kräftigen Farben der Bücher nicht so gefallen. Aber künstlerische grafische Bilder sind noch nichts für die Kleinen. Man hat das auch wissenschaftlich untersucht. Kinder im Kindergartenalter brauchen saten Farbauftrag, klare Farben und Konturen und natürlich verständliche Texte. Was die Sprache angeht, hat mich meine damalige Lektorin richtig gezwiebelt. Und sie hat mir beigebracht, diese Texte ernst zu nehmen, denn diese Bilderbücher sind in manchen Familien vielleicht die einzige Möglichkeit, korrektem Deutsch zu begegnen.

TextArt: Wann haben Sie sich an Ihr erstes eigenes Kinderbuch gewagt?

Ursula Muhr: Die Anregung, ein eigenes Kinderbuch zu machen, kam noch von der Lektorin im Pestalozzi-Verlag. Ich hatte ein Buch mit einem ABC-Adventskalender entwickelt. An jedem der 24 Tage unternimmt die Mutter in der Geschichte etwas mit ihren Kindern passend zum entsprechenden Buchstaben. Also am A-Tag wird ein Adventskranz gebunden, am B-Tag schneiden sie Barbarazweige usw. Leider gibt es das Buch längst nicht mehr und es wird auch nicht mehr verlegt. Ich hatte das Manuskript damals tatsächlich ungefragt an den Annette-Betz-Verlag geschickt – wie auch sonst? Die dortige Lektorin sagte mir später, dass ich einer der ganz seltenen Fälle war, in dem sie ein unverlangtes Manuskript verlegt haben. Ich bin mir nicht sicher, ob das heute mit diesem Text noch funktionieren würde. Danach ging es dort gut für mich weiter, ich konnte zu vielen verschiedenen Themen Bücher machen.

TextArt: Eines dieser Kinderbücher, „Matti braucht eine Brille“, ist sogar auf Koreanisch erschienen?

Ursula Muhr: Ja, das ist eine schöne Geschichte: In Korea werden sehr viele Brillen getragen, des-

halb kam es zu dem Verkauf der Auslandsrechte. Ich erzähle in der Geschichte, wie Matti, der seine neue Brille anfangs überhaupt nicht leiden kann, sie doch irgendwann schätzen lernt. Ein Freund von ihm hat nämlich gerade Krücken, weil er sich ein Bein gebrochen hat. Er ist pfiffig, verleiht seine Krücken an die Kindergartenfreunde und verlangt dafür sogar eine kleine Gebühr. Matti macht ihm das mit seiner Brille einfach nach. Und nachdem alle durchgesehen haben, ist die Brille nichts Besonderes mehr und Matti ist eben immer noch der alte Matti, der er auch vorher war. Die Brille ist kein Thema mehr, schon gar nicht, um Matti damit zu hänseln.

TextArt: Wie sieht die Zusammenarbeit mit der Illustratorin, dem Illustrator aus?

Ursula Muhr: Die gibt es normalerweise gar nicht. Üblicherweise sucht der Verlag die Illustratorin aus und ich habe gar nichts mehr damit zu tun. Manchmal hatte ich nicht einmal die Möglichkeit, vor dem Druck noch Fehler zu korrigieren, weil keine Zeit mehr war. Im Moment habe ich allerdings den großen Glücksfall, mit der Nürnberger Illustratorin Irma Stolz einen Comic zu meinem Gedicht „Die Fußball-Weltmeisterschaft der Tiere“ zu gestalten. Das macht riesigen Spaß, weil wir beide einen ähnlichen Humor haben und uns gegenseitig respektieren.

„Ich lerne von meinen Figuren, wie sich die Geschichte entwickelt.“

TextArt: Wie hat sich Ihr Schreiben entwickelt? Nach wie vielen Jahren fühlten Sie ein gewisses Niveau erreicht, von dem aus Sie sich selbstbewusst weiteren Textsorten zugewandt haben?

Ursula Muhr: (Lacht) Ich glaube, das habe ich heute noch nicht. Jeder Text ist wieder eine neue Herausforderung. Wenn man ein gutes Buch vollendet hat, heißt das nicht automatisch, dass das nächste auch gut wird.

TextArt: Wie sieht bei Ihnen ein typischer Arbeitstag aus?

Ursula Muhr: Überwiegend arbeite ich vormittags. Abends ab 18.00 Uhr ist für mich Feierabend. Ich habe eine To-do-Liste und mache immer, was ansteht. Zuerst kommen die Termine, wie Lesungen und Workshops vorbereiten. Da bin ich extrem zuverlässig und pünktlich. Das Schreiben mache ich ein bisschen davon abhängig, wie ich in Stimmung bin. Es gibt Tage, da ist einfach alles Mist. Der kreative Prozess braucht eine gewisse Neigung. Ich hatte auch schon einen Text, der lag jahrelang halbfertig in meinem Computer, da ging einfach nichts. Irgendwann lief

er plötzlich von selbst. Das muss man dann aushalten können.

TextArt: *Wie strukturieren Sie Ihre Arbeit? Alles gemischt oder ein Projekt nach dem anderen?*

Ursula Muhr: Ich schreibe phasenweise und muss die Dinge zeitlich trennen. Ich kann nicht früh ein Kinderbuch und nachmittags ein Hörspiel schreiben. Also schreibe ich blockweise, zwei Wochen konzentriert am Krimi, dann wieder etwas anderes. Ein langer Text muss zwischendurch auch mal längere Zeit liegen. Für einen Krimi brauche ich schon ein bis anderthalb Jahre.

TextArt: *Sind Sie die Plotterin oder die Draufloschreiberin?*

Ursula Muhr: Mit einem Plot kann ich nichts anfangen. Ich beginne und sehe meinen Figuren zu, was sie tun. Ich weiß, es heißt immer, erst das Exposé zu schreiben und nach Vertragsabschluss den Text auszuarbeiten. Aber ich kann nicht anders. Ich lerne von meinen Figuren, wie sich die Geschichte entwickelt. Sie und die Geschichte sind „der Chef“. Ich habe eine Idee, eine Szene und lasse mich dann leiten, was in der Geschichte weiter passiert. Lange habe ich gedacht, ich bin die Ein-

zige, die so schreibt. Aber viele Autoren, z. B. auch Elfriede Jelinek, arbeiten so. Bei meinem vorletzten Krimi „Tod im Höhlensee“ z. B. hatte ich diese Idee mit der Leiche im See. Aber nie hat das gepasst, es war, als würden sich alle Protagonisten in der Geschichte dagegen wehren, im Höhlensee zu enden. Erst auf Seite 144 hatte ich dann endlich eine meiner Figuren erfolgreich ersäuft.

TextArt: *Sie schreiben viele verschiedene Texte: Kinderbücher, Bilderbücher, Krimis für Erwachsene, Gedichte, außerdem Radiotexte. Wie erreicht man diese Flexibilität im Schreiben?*

Ursula Muhr: Ich war immer neugierig auf alles Mögliche und habe deshalb auch verschiedene Texte geschrieben. Leider gibt es immer noch gegenseitige Vorbehalte. Sagt man, man schreibt neben Büchern für Erwachsene auch Kinderbücher, wird gezweifelt. Bietet man als Kinderbuchautorin Texte für Erwachsene an, wird einem das ebenfalls nicht zugetraut. Schubladendenken.

„Ich würde mir manchmal mehr Mut zum anspruchsvollen Kinderbuch wünschen.“

TextArt: *Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Lektoraten der Verlage?*

Ursula Muhr: Zunehmend schwierig. Damals beim Annette-Betz-Verlag, das war eine schöne Zeit. Die Lektorin war immer ansprechbar für mich, egal ob per Telefon oder Mail. Da wurde man gut betreut. Heute haben die Lektorinnen und Lektoren oft keine Zeit mehr, weil sie neben der Autorenbetreuung eine Fülle von weiteren Aufgaben haben. Wobei ich durchaus die Probleme der Verlage sehe. Ich hatte selber einen kleinen Verlag. Sie glauben gar nicht, was man da alles zugeschickt bekommt und welche Texte manche Menschen für veröffentlichbar halten. Die Verlage müssen sich ja abschotten, die werden zugeschüttet mit Manuskripten.

TextArt: *Was wünschen Sie sich von den heutigen Verlagen und Lektoren?*

Ursula Muhr: Ich würde mir manchmal mehr Mut zum anspruchsvollen Kinderbuch wünschen. In Skandinavien werden z. B. schwierige Themen bei Kinderbüchern mutiger angefasst. Gute Kinderbücher bei uns sind deshalb oft Übersetzungen von dort. Man sollte das Verlegen anspruchsvoller Kinderliteratur in den Verlagen nicht immer nur von den Verkaufszahlen abhängig machen. Außerdem würde ich mir eine bessere Zusammenarbeit wünschen, wenn es um Illustrationen und Titel etc. geht. Gerade der Titel ist ein Streitpunkt, bei



dem z. B. die Marketingabteilung oft völlig anderer Meinung ist als Autor und Lektor. Es ist bitter, als Autor einen Titel akzeptieren zu müssen, der einem nicht gefällt – und der sich vielleicht im Nachhinein auch nicht bewährt.

TextArt: *Kennen Sie Schreibblockaden und wie gehen Sie damit um?*

Ursula Muhr: Ganz klar, ja, die habe ich auch mal. Das muss man akzeptieren, man kann es nicht erzwingen. Ich mache dann z. B. meine Buchhaltung. Irgendwann fließt es wieder. Außerdem geben mir die Lesungen und Workshops mit den Kindern in den Schulen sehr viel. Da gehe ich voller Energie raus und bekomme wieder neue Ideen.

„Mir war immer wichtig, die Kinder ernst zu nehmen.“

TextArt: *Sollten heutige Kinderbuchautoren Ihrer Meinung nach ihren Brotberuf behalten?*

Ursula Muhr: Ja, für den Anfang unbedingt. Später kann man ja immer noch sehen. Vom Kinderbuchschreiben allein kann man meistens nicht leben. Ich hatte ja auch verschiedene Tätigkeiten nebenbei. Eine wichtige Einnahmequelle sind die Lesungen; aber der Türöffner ist da immer das Buch. Mir persönlich tut der Kontakt mit meinen Lesern richtig gut.

TextArt: *Wie läuft so eine Lesung in den Schulklassen ab bei Ihnen?*

Ursula Muhr: Nehmen wir z. B. mein Buch „Die Abenteuer der Wimmelbirche“, ein Fantasyroman für Kinder im Grundschulalter. Ich bitte die Kinder, beim Vorlesen zunächst die Augen zu schließen und darauf zu achten, was für Bilder ihnen dazu einfallen. Sie lassen sich vom Klang der Wörter, vor allem der Namen, leiten. Zu dem Wort Wimmelbirche, das ja für die Kinder völlig fremd ist, kommen immer dieselben Assoziationen: Kleine Wesen oder Bäume. Dann frage ich die Kinder, woran das ihrer Meinung nach liegt. Sie kommen darauf, dass das mit dem Klang zusammenhängt. Bei dem Wort „wimmeln“ stellt man sich etwas Kleines vor, die „Birche“ haben den Anklang an Birke oder Bärchen. So lernen sie, genauer auf Sprache zu hören, und benutzen ihre Fantasie. Natürlich lese ich auch immer wieder Passagen vor, aber ich finde, die Besucher meiner Lesungen müssen mehr erfahren als die Leser meiner Bücher. In meinen Workshops müssen die Kinder noch aktiver mitarbeiten. Sie lernen z. B. nicht nur, was ein Gedicht ist, sondern wir schreiben zusammen eines. Oder wir denken uns ein Märchen aus.

TextArt: *Reagieren die Kinder immer auf die gleiche Weise darauf?*

Ursula Muhr: Da hat sich schon etwas verändert in den letzten zehn Jahren, würde ich sagen. Viele Kinder können sich nicht mehr konzentrieren. Sie fragen nach einer ganzen Weile, nachdem ich den Begriff „Wimmelbirche“ schon viele Male genannt habe, immer noch: „Wie heißen die noch mal?“ Das habe ich nun so oft erlebt, dass mein Buch in einer Neuauflage erscheint, in dem die Wimmelbirche nun Graszwerge heißen.

TextArt: *Tatsächlich? Da geht doch so viel an Poesie verloren.*

Ursula Muhr: Ja, mir blutet das Herz. Aber es hat keinen Sinn, ich muss die Kinder da abholen, wo sie stehen. Wenn ich sie erreichen will, muss ich mich anpassen. Mir war immer wichtig, die Kinder ernst zu nehmen.

TextArt: *Sie haben jetzt Ihren dritten Krimi für Erwachsene, „Wallensteins Tod“ mit der Ermittlerin Beate Maiwald, endlich in Ihrer Heimatstadt Altdorf angesiedelt, was Sie lange Zeit überhaupt nicht wollten. Wie kam es dazu?*

Ursula Muhr: Mich haben so viele Menschen hier in Altdorf, wo ich aufgewachsen bin und seit zwei Jahren wieder lebe, gefragt, ob ich nicht nach zwei „Gotha-Krimis“ einen „Altdorf-Krimi“ schreiben möchte. Das wollte ich erst überhaupt nicht. Ich hatte immer Bedenken, den Leuten zu nahe auf den Pelz zu rücken. Aber dann hatte ich eine zündende Idee und habe also genauestens recherchiert und überlegt. Und jetzt halte ich hier eine Lesung nach der anderen in Altdorf und der näheren Umgebung und die Leute mögen das Buch. Es ist zwar tatsächlich so, dass fast alle Leser nach Parallelen in der Realität suchen, aber eigentlich kann man die nicht wirklich finden. Allerdings kann man das Buch durchaus als Reisebegleiter für die Region um Altdorf benutzen, denn ich kenne hier jeden Baum und liebe diese Gegend und habe ganz viel davon in das Buch hineingepackt.

TextArt: *Wohin soll die Reise in Zukunft gehen? Möchten Sie weiter mehr für Erwachsene schreiben oder wieder ein Kinderbuch?*

Ursula Muhr: Ich arbeite an einer Erzählung für Kinder, in der es um die Verstrickung der eigenen Familie in der NS-Zeit geht. Ansonsten lasse ich mich überraschen.

TextArt: *Frau Muhr, herzlichen Dank für diese Einblicke und das Interview!*